

WIE SOZIAL

IST SOZIALE STADTENTWICKLUNG?

Freitag 1. Oktober 2010, 9:15 bis 12:15

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftstrasse 1, PL 145
mit anschliessendem Mittagessen

Die Soziokulturelle Animation initiiert und unterstützt in vielen Gemeinden und Quartieren soziale Entwicklungsprozesse. Oft jedoch gilt es auszuloten, welche Entwicklungen zumutbar und ethisch vertretbar sind. Ebenso gilt es sich zu Fragen, wie die geplanten Interventionen wirkungsvoll auf das Zusammenleben im Quartier bzw. der Gemeinde auszurichten sind.

Nach einem Referat von Richard Wolff, diskutieren wir Bottom-up Ansätze für soziokulturelle Gemeindeentwicklungsprojekte.

Referat

Dr. Richard Wolff, Stadtforscher und Projektleiter verschiedenster Stadtentwicklungsprojekte, INURA Zürich Institut, Dozent ZHAW, Architektur und Städtebau

Anmeldung bis 24. September 2010 an fachpool-ska@gmx.ch,
bitte vermerke, ob du Mittagessen wirst.

Kosten Fr. 15.- / für Fachpool-Mitglieder gratis

Fachpool SKA

Fachpool Soziokulturelle Animation

Protokoll Fachpool Soziokulturelle Animation vom 1.10.10

Nächster Fachpool Freitag, 27. Mai 2011,

Vorbereitungsgruppe Susanna Peyer (ehemals Fischer), Vera Hirt und Rahel El-Maawi

„Wie sozial ist soziale Stadtentwicklung?“

Referat Dr. Richard Wolff

INURA Zürich Institut GmbH, freischaffend als Berater in Stadtentwicklungsfragen

Richi Wolff beschäftigt sich mit der Frage wie die Bevölkerung Einfluss auf Entwicklungsprozesse in Stadtteilen nehmen kann.

Trotz oder vielleicht sogar wegen der Globalisierung nimmt die Bedeutung des Lokalen zu.

Auf der einen Seite haben wir z.B. die globalisierte Wirtschaft, Musik, Kontakte und Bewegungen. Auf der anderen Seite lokale Eigenheiten, wie Sprache, Sitten, Politik, heute auch ‚Swissness‘ genannt.

Anhand vom Beispiel Transbabilon, Kreis 5 Zürich und Winterthur-Töss erläutert Richi Wolff wie die Bottom Up Prozess verlaufen sind.

Zentral stellen sich die Herausforderungen in allen Projekten, das die Beteiligung von Migranten viel Energie und Initiative braucht. Ihnen fehlen oft die Ressourcen, sich für noch privat zu engagieren (Anreize schaffen z.B. Engagement bezahlen). Es zeigt sich aber auch, dass die Betroffenheit unter diesen Gruppen besonders gross ist.

Es ist ganz wichtig, die Institutionelle Einbindung von Anfang an abzusichern, damit die in partizipativen Prozessen erarbeiteten Entwicklungsideen auch wirklich nachhaltig umgesetzt werden und nicht in einer Schublade enden und die engagierte Bevölkerung frustriert.

Jede Intervention hat eine Auswirkung

Diskussion im Plenum

„Wer gewinnt, wer verliert?“ ist eine Frage, die wir uns bei jedem Engagement stellen müssen.

Jede Intervention hat Auswirkungen. Jedes Engagement bewirkt eine Verschiebung der Beziehungs- oder Machtverhältnisse. Bsp. Gentrification

Architektur vs. Soziokulturelles Vorgehen: Es braucht mehr interdisziplinäres Vorgehen (hat sich aber schon viel mehr durchgesetzt als früher)

Forderung der Politik nach Partizipation (Schein-Partizipation?): Wer braucht von wem welche Legitimation, wer hat welche Kompetenzen über welche Entscheide? (Quartiervereine, Quartierkommissionen)

Fehlende Ressourcen verhindern Partizipation: Arbeitsplatzbedingungen verbessern – eine Aufgabe für die SkA?

Partizipative Budget (Bsp. Brasilien): Geld wird gemäss Bedürfnissbefragungen in der Bevölkerungen verteilt.

SkA als Seismographen, haben die Aufgabe bei Politik zu lobbyieren: Zusammenhänge aufzeigen (Gemeinschaft/Kultur des Zusammenlebens)

Politik des Laissez-faire (Bsp. Berlin), Probleme werden – wenn sie akut genug sind – von der Bevölkerung selber gelöst und sie ergreift selber die Initiative (kommt die Politik günstig), funktioniert aber nur, solange ein allg. ethisches Bewusstsein herrscht. Kann sonst auch gut von extremen Gruppierungen ausgenutzt werden. Wer vermittelt heute noch ethische Werte?

sw/5.10.2010